

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

92 (20.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035428)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 92.

Donnerstag, den 20. April 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. April. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird erst in etwa 8 Tagen zurück erwartet. Er wird an den Ausschussitzungen des Bundesrathes also nicht theilnehmen, wie man vielfach erwartet hat. Morgen wird in der Ausschussitzung über das Tabakmonopol beraten werden; es ist höchst bemerkenswerth, daß diese Verathung stattfindet, ohne daß dem Bundesrathe bisher die Motive zum Tabakmonopol zugegangen wären.

Das Herrenhaus, dessen kirchenpolitische Commission am Donnerstag zusammentritt, könnte der Welt vielleicht noch die Ueberraschung bereiten, die kirchenpolitische Vorlage zu ändern. In der Commission werden vom Referenten Grafen zur Rippe dahin gehende Anträge gestellt werden, deren Annahme der Regierung erwünscht sein soll.

Mit der definitiven Ernennung des Herrn v. Schölzer zum preussischen Gesandten bei der Curie ist die Frage seiner Nachfolgerschaft auf dem Posten in Washington acut geworden. Daß der Reichskanzler bereits eine bestimmte Wahl in dieser Hinsicht getroffen, ist bisher nicht zur Kenntniß gelangt; es kann deshalb nur mit Reserve aufgenommen werden, wenn von einer Seite berichtet wird, Fürst Bismarck habe für die Vertretung des Reichs bei den Vereinigten Staaten eine Persönlichkeit ins Auge gefaßt, die im diplomatischen und Consulardienst auf europäischen Missionen bemerkenswerthe Erfolge aufweisen könne. Wie man sich erinnert, war vor geraumer Zeit das Gerücht verbreitet, daß möglicherweise Graf Herbert Bismarck zum Gesandten in Washington ausersuchen sein könne. Die Nachricht, die wir nicht völlig vertreten möchten, die sich aber auf beachtenswerthe Momente stützt, hat inzwischen eine gewisse innere Bekräftigung gefunden durch die hervorragende Stellung, die dem älteren Sohne des Kanzlers bei der Londoner Botschaft eingeräumt worden ist und deren derselbe in der That durch eine nicht gewöhnliche diplomatische Befähigung werth sein soll. Bekanntlich vertritt Graf Herbert z. B. den Botschafter Grafen Münster während dessen Urlaubs.

Die meisten bundesstaatlichen Minister, welche von ihren Regierungen beauftragt sind, an den bevorstehenden Arbeiten des Bundesrathes und Reichstages theilzunehmen, sind bereits in Berlin eingetroffen. Von den hamburgischen Bevollmächtigten befindet sich der Senator Dr. Schröder dort, welcher, wie man sich erinnern wird, jahrelang im Bundesrath als Nachfolger des Senators und Bürgermeisters Dr. Kirchenpaar thätig war und erst seit zwei Jahren durch den Senator Dr. Versmann abgelöst wurde. Morgen sollen Vorbesprechungen der Finanz-

minister der Einzelstaaten stattfinden, weswegen denn wohl auch der Beginn der Ausschussberatungen über das Tabakmonopol von vornherein bis zum 19. verschoben worden war. Anfänglich sollte eine Vorberatung der thüringischen Minister erfolgen; es ist aber davon Abstand genommen worden, einmal, weil man sich in Berlin vor dem Beginn der Ausschussberatungen verständigen wollte, sodann aber, weil die anfänglich erhoffte Uebereinstimmung der thüringischen Staaten für das Monopol doch nicht vorhanden war. Nach ziemlich genauen Berechnungen werden der „Köln. Ztg.“ zufolge im Reichstage kaum 100 Stimmen für das Tabakmonopol abgegeben werden.

Die „Germania“ schreibt: „Die Praxis, welche Bayern in dem Bundesrath einführen will, aus Höflichkeit Ja zu sagen und auf das voraussichtliche Nein des Reichstages zu speculiren, wird auch von liberalen Blättern einer scharfen Kritik unterzogen, wie ja diese Organe überhaupt sehr vernünftige Anwendungen haben, sobald es sich um die Abwehr des Tabakmonopols handelt. Es freut uns, daß die Liberalen in der Zeit der Noth so solide Ansichten über rechte Pflichten und Verantwortlichkeit der Einzelregierungen gelernt haben; wir werden sie daran erinnern, wenn sie in der nächsten liberalen Aera wieder Etwas vergessen sollten.“

Die Ansichten für das Zustandekommen der hannoverschen Kreis- und Provinzialordnung noch in dieser Session sind jetzt wieder günstiger geworden. Schwierigkeiten macht eigentlich nur die Einführung der Amtsvorsteher, welche die Conservativen vertreten. Gelingt es dem Minister v. Puttkamer, die Conservativen zu bewegen, darauf zu verzichten, so wird die Vorlage noch zur Erledigung gelangen, da im Herrenhause Schwierigkeiten nicht erwartet werden. Auf Einführung des Instituts der Amtsvorsteher wird sich der Minister des Innern aber nicht einlassen, sondern lieber die Vorlage in diesem Landtage als Torso zurücklassen; er befindet sich darin in Uebereinstimmung mit den meisten hannoverschen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die unmittelbare telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika ist in Folge der Legung des Kabels Emben-Balencia (Irland) hergestellt und wird am 23. April für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Die Wortgebühr wird dadurch um ein Viertel des bisherigen Betrages ermäßigt.

Wie man selbst in conservativen Kreisen über das kirchenpolitische Compromiß und die heutige Stellung der ultramontanen Partei denkt, beweist ein Artikel der in Barmen erscheinenden „Rheinisch-Westfälischen Post“, aus

dem die „National-Liberale Correspondenz“ die folgenden Sätze entnimmt: „Gegenwärtig ist der Uebermuth der Centrumpresse ein unerhörtes. Die Terrorisirung der urtheilsfähigen Masse ist wieder schlimmer und bedenklicher denn je. Die Forderungen des Ultramontanismus gehen weiter, denn zu irgend einer Zeit, und wir sind leider unwiderleglich davon überzeugt, daß, wenn der kirchenpolitische Compromiß Gesetz wird, sich der preussische Staat damit eine Niederlage bereitet hat, an deren Folgen er noch zu tragen haben wird. Aus diesem Grunde haben wir unsern Mahnruf erhoben; er richtet sich an den Patriotismus aller derer, die für Preußens und Deutschlands Größe und Zukunft ein warmes Herz haben und nicht wollen, daß Rom durch die Macht seiner ihm unbedingt folgenden Massen unter Führung des Centrums den Staat zur Beugung treibe und den Staatsgedanken bei Millionen unserer Mitbürger zertrümmere.“ Wo man, wie in Rheinland und Westfalen, das Treiben der ultramontanen Partei nahe vor Augen sieht, hat man jetzt wohl schon Gelegenheit, die Consequenzen der neuesten Kirchenpolitik und des Strebens nach Frieden um jeden Preis wahrzunehmen und muß auch in conservativen Kreisen zu anderen Eindrücken und Empfindungen kommen, als es im Osten der Fall ist, wo man der ganzen ultramontanen Bewegung ferner steht und gleichgiltiger gegen sie sein kann.

Bei Mittheilung der Nachricht, daß Professor Behrendt in Greifswald die Bestätigung als Rector empfangen hat, macht der „Reichsbote“ die schwermüthige Bemerkung, daß er nicht wisse, wie man den Zuben noch irgend ein autoritatives Amt vorenthalten wolle. Seit einem halben Menschenalter besteht ein Reichsgesetz, welches ein solches Vorenthalten verbietet!

Ueber Stiftungen, welche aus Anlaß der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares zu Anfang des künftigen Jahres in das Leben gerufen werden sollen, gehen allerlei Mittheilungen durch die Blätter, welche indessen mehr oder minder ungenau sind. Im Allgemeinen besteht nur die Absicht, dem kronprinzlichen Paare aus Anlaß des festlichen Ereignisses Fonds zur Verfügung zu stellen, um wohlthätigen Zwecken zu dienen, jedoch versteht es sich wohl von selbst, daß die Bestimmung darüber lediglich dem Jubelpaare anheimgestellt werden wird. Allem Anschein nach werden die Anregungen eine überaus rege Theilnehmung finden.

Die Deutsche Polar-Kommission hat in vergangener Woche in Berlin getagt. Der „Kreuztg.“ zufolge wurde beschlossen, deutscherseits Cumberland-Sund an der Davisstraße und Südgeorgien im Südatlantischen Ocean zu be-

20)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Bön.

(Fortsetzung.)

„Ausgezeichnet! Bewahren Sie sich nur immer so!“ sagte Doctor von der Höhe.

„Als ich kam, mußte ich auf dem Flur noch etwas warten, da gerade der Präsident des Afrikaerens beim Baron anwesend war. Als Ersterer sich verabschiedete, wurde er von Letzterem bis an die Thür begleitet; da vernahm ich denn aus dem Gespräch der Beiden, daß der Doctor Schmidt die Absicht gehabt, in der Residenz in den nächsten Tagen einen Vortrag zu halten, daß er soeben telegraphirt, er könne vorläufig nicht kommen, da er eine nothwendige Reise nach Belgien antreten müsse.“

„Recht so, immer Augen und Ohren offen, Alles sehen, Alles hören! Ich möchte Ihnen das noch ganz besonders einschärfen, Müller, daß Sie, während Sie die Unaufmerksamkeit selbst zu sein scheinen, doch auf jedes Wort achten, was der Baron mit Andern, namentlich mit dem Maler spricht. Es schadet auch gar nicht, sobald Sie nicht im Zimmer sind, wenn Sie, — Sie dürfen natürlich sich nicht von den übrigen Domestiken ertappen lassen, — wenn Sie hier und da das Ohr an die Schlüssellocher legen! Sie verstehen mich, nicht wahr? Sie müssen stets in Erfahrung zu bringen suchen, wohin Ihr Herr geht, sowie er die Villa verläßt. Vor allen Dingen aber erstatten Sie mir sofortigen und getreuen Bericht, sobald Sie merken, daß der Baron anfängt, sich für die Frau von Wend zu interessieren. Fängt er Feuer, woran ich nicht zweifle, denn dieser schönen Frau ist Alles möglich, so sind Sie ohne Frage sein postillon d'amour, und dann haben Sie den Schlüssel zu allen Geheimnissen in der Hand. In gleicher Weise haben Sie zu erforschen, ob seine Neigung für seine Cousine nachläßt, ob er weniger das Haus des Geheimraths besucht, u. s. Fällt irgend etwas Besonderes vor, was Ihnen sehr wichtig er-

scheint, so schreiben Sie mir per Post, im Uebrigen wünsche ich, daß Sie wenigstens einmal wöchentlich sich frei machen, um mir mündlich zu berichten, wie der augenblickliche Stand der Dinge ist.“

„Ich werde allen Ihren Vorschriften getreu nachkommen, ein scharfes Ohr habe ich, wie Sie bereits wissen, und ein ebenso scharfes Auge besitze ich auch, und auf meinen Spürsinn, oder nennen Sie es lieber Spionirsinn, können der Herr Rechtsanwält sich verlassen. Es soll mir nichts entgehen und Sie sollen Alles erfahren.“

„Vortrefflich!“

„Der Herr Doctor können sich nun ja leider nicht direct bei meinem früheren Herrn nach mir erkundigen, da wir seine Adresse in Brüssel wenigstens jetzt noch nicht kennen, — daher möchte ich Ihnen den Rath geben, sich vorläufig die gewünschte Auskunft von der Schwester des Herrn Doctor Schmidt zu erbitten, es ist die Wittwe Dunkel, St. Georg, Lindenstraße Nr. 5 in Hamburg. Dieselbe wird nicht so glimpflich ausfallen, als wenn der Herr Doctor sie ertheilen würde, aber ich muß mir das gefallen lassen. Jedenfalls dürfte ich wohl darauf rechnen, sowie Sie sie erhalten, daß Sie mir die besprochene Verschreibung auf zehntausend Mark ausstellen.“

„Gewiß, ich werde noch heute, spätestens morgen an die Schwester schreiben. Ich will mir die Adresse sogleich notiren.“

„Noch Eins! Haben Sie sich den Mann vielleicht angesehen, Müller, der soeben als Sie kamen, das Zimmer verließ?“

„Ja, sehr genau.“

„Es war Bachmann, der entlassene Kammerdiener des Barons, ein mir sehr ergebener Mann, aber er ist nicht vorsichtig genug. Es ist nicht gut, wenn einer zu viel leisten will, es wird leicht auffällig und er decourirt sich. Sowie der geringste Verdacht obwaltet, ist die Stellung unhaltbar. Daher kann ich Ihnen gar nicht genug anempfehlen, mit weiser Klugheit die nöthige Vorsicht zu verbinden. Bachmann

ist übrigens sonst sehr brauchbar, von ihm erfuhr ich auch zuerst, daß der Baron sich für das Fräulein von Wattenberg interessire. Stracks nahm ich wieder an den Empfangsabenden der Frau Geheimrathin Theil, die ich in der letzten Zeit wegen zu großer Geschäftüberhäufung etwas vernachlässigt hatte, um den Baron und Fräulein Mathilde selbst zu beobachten, und was mir bis dahin entgangen, was mir wirklich gar nicht so sehr aufgefallen, fand ich zu meinem Schrecken bestätigt, die Beiden verkehrten mit einander, als wenn ein wirkliches Einverständnis schon vorhanden. Es war ein doppelter Schaden für mich, einmal, daß der Baron überhaupt sich auf die Freite begeben zu haben schien, wodurch seine Lebzeit bis zum fünfundsanzigsten Jahre im höchsten Grade illusorisch wurde, und zweitens, daß er seine Augen auf diejenige geworfen, die ich für mich selbst zum Weibe erkoren. Nun ward es hohe Zeit, ich schrieb an die Baronin von Wend und bat sie, hierher zu kommen, hoffentlich wird es ihr gelingen, das Unglück zu verhüten.“

„Um die Baronin, Müller,“ fuhr der kleine Rechtsanwält gleich darauf fort, „brauchen Sie sich nicht weiter zu bekümmern, da ich Bachmann bei ihr als Kammerdiener installiren werde, — es sei denn, daß Sie von anderer Seite etwas über sie erfahren, was Bachmann nicht in der Lage wäre, selbst zu erforschen. Dieser war, wie Sie gesehen, soeben bei mir und brachte mir eine sehr wichtige Nachricht. Ich hatte ihn nämlich auf Rundschaft ausgesandt, ob nicht in der Nähe von des Barons Villa ein convenables Haus oder eine Villa in Miethe zu haben wäre, welche Wohnung von der Baronin sofort bezogen werden könnte. Das Glück ist uns günstig, Müller! Unmittelbar neben des Barons Villa liegt eine andere prächtige Villa, die zur Zeit leer steht. Sie gehört dem Grafen Rehdern, der vor einiger Zeit zum Gesandten am dänischen Hofe ernannt ist. Ich telegraphire heute noch nach Kopenhagen und bin im Voraus überzeugt, daß der Graf sie vermieten wird. Der Garten derselben und des Barons Garten stoßen an einander und sind nur durch ein Gitter getrennt, man kann sich durch die Eisenstäbe bequem

setzen. Die Leiter der Expedition sind Dr. Wilhelm Giese aus Kolberg und Professor Dr. Schrader aus Braunschweig; Anfang Juni werden dieselben Deutschland verlassen. Die instrumentale Ausrüstung und die Personalfragen sind alle geordnet. Die Kommission hat (wie bereits erwähnt) die „Germania“ angekauft, die einst mit Kapitän Kolbemeys Expedition nach Ostgrönland ging, und dieses Schiff soll die Expedition nach dem Norden nicht nur nach der erwähnten Station bringen, sondern auch dort überwintern, um die Beobachtungen zu vermehren und weiter auszudehnen. Außerdem hat die Kommission beschlossenen, die Küste von Labrador mit meteorologischen Stationen auszustatten und will zu diesem Ende im nächsten Sommer einen Gelehrten dorthin entsenden.

Eine Berliner Firma, welche ihre Stahlfedern in leinere Säcke verpackt aus England bezieht, hat seit Jahr und Tag die Sendungen als Stahlfedern mit sechzig Mark für den Doppelcentner vollzollt. Erst bei der letzten Sendung wurde die Firma von der Zollbehörde darüber aufgeklärt, daß die Stahlfederfüllung den leinenen Charakter der Frachtlücke nicht zu alteriren vermöge und demgemäß ein Zoll von achtzig Mark für den Doppelcentner zu entrichten sei. Der Inhaber der Firma ist eigensinnig genug, seine offenbar veraltete Anschauung festzuhalten und nicht glauben zu wollen, daß ein Zolltarif aus Stahlfedern keinwand machen könne. Wir hören übrigens, fügt der „Börf.-Kurier“ dieser Mittheilung hinzu, daß die vereinigten Witzblätter Deutschlands bei der Regierung wegen Gewerbsförderung vorstellig werden wollen.

„Ein Officier sucht Unterricht im Russischen“ — das ist seit kurzem in allen möglichen Variationen in den Inseratenspalten der Berliner Zeitungen zu lesen. Diese Erscheinung ist ebenso auffallend, wie bezeichnend. Sie ist jedenfalls auch eine Antwort auf die lächerlichen Reden Stobeleffs. Unsere angehenden Moltkes rüsten sich bei Zeiten, um eventuell mit den Dmorniks höheren und niederen Ranges in Russland in deren eigener Sprache zu verkehren. Wie verlautet, ist dieser Verneiner von der hiesigen russischen Botschaft sehr bemerkt und darüber nach Hause berichtet worden.

Die Handelskammer zu Hildesheim ist jetzt, der „H. A. Ztg.“ zufolge, ebenfalls von der Auflösung bedroht worden; derselben ist unterm 8. d. M. folgendes Schreiben des Handelsministers, in Vertretung v. Böttcher, zugegangen: „Durch die königliche Landdrostei dortselbst ist zu meiner Kenntniß gebracht worden, daß die Handelskammer in ihrer Sitzung vom 16. Februar d. J. beschloffen hat, die Befolgung derjenigen Bestimmung meines Erlasses vom 30. November v. J. abzulehnen, nach welcher die Veröffentlichung der Jahresberichte erst 4 Wochen nach Einreichung derselben erfolgen darf. Diese Weigerung kann als gerechtfertigt nicht betrachtet werden und findet in dem Gesetz vom 24. Februar 1870 um so weniger eine Stütze, als dieses der Veröffentlichung der von den Handelskammern an den Minister für Handel und Gewerbe zu erstattenden Jahresberichte weder überhaupt gedenkt, noch dieselbe in das Ermessen der Handelskammern stellt. Sollte die Handelskammer bei ihrer ablehnenden Haltung beharren, so würde ich mich verpflichtet halten, einer solchen Verweigerung des Vollzugs der erlassenen Bestimmungen mit den gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzutreten und die Auflösung der Handelskammer herbeizuführen.“

Die serbische Stadt Karanovatz hat durch eine aus der Mitte ihrer Bürgerchaft entsandte Abordnung dem König Milan die Bitte unterbreitet, sich im nahen historischen Kloster Sici krönen zu lassen. Sieben Könige aus der Dynastie der Nemancic haben sich dort die Krone aufs Haupt gesetzt, und für jeden dieser Könige wurde eine Thür geöffnet, durch die der Gesalbte hinauszog, weshalb dieses Kloster im Volksmunde auch schlechthin das „sieben-thürige“ heißt. Jetzt wünschen die Karanovater eine achte Thür durchbrochen zu sehen, um den achten König von Serbien, als den ersten Gesalbten aus dem Hause Obrenowitsch, in die Welt hinaustreten zu lassen. Gleichzeitig hat der Gemeinderath von Karanovatz beschloffen, die Vorbereitungen für eine würdige Feier zu treffen. Die Ant-

wort des Königs auf diese Bitte seiner treuen Karanovater ist unbekannt, allein es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das genannte Kloster einem jeden andern für den feierlichen Akt der Krönung vorgezogen werden dürfte. Was den Zeitpunkt für diese Feier betrifft, so ist dieselbe derzeit noch nicht bestimmt, keinesfalls dürfte sie aber vor Ende August stattfinden.

Prinz Victor Napoleon, der älteste Sohn des Prinzen Jerome Napoleon und also dermaleinst Haupt der Napoleoniden, hat die Gelegenheit benützt, welche ihm das Gerücht, er sei in Heidelberg gestorben, gab, um seinen Tod zu dementiren und sich den Franzosen vorzustellen. Seine Candidatur ist gestellt. Der „Napoleon“ theilt nämlich folgenden Brief mit, welchen der Prinz an einen seiner Pariser Freunde gerichtet hat: „Heidelberg, 14. April 1882. Mein lieber Freund! Das Gerücht von meinem Tode ist Ihnen nahe gegangen. So will ich Sie denn selbst beruhigen. Ich weiß gar nicht, worauf es sich gründen konnte. Gott sei Dank, ich habe mich niemals wohler befunden. Die Blätter haben in der letzten Zeit viel von mir gesprochen. Ich spiele damit auf die so leidenschaftliche Polemik an, die sich um meine Person entsponnen hat und nach welcher es, wenn man ihr Glauben schenkte, den Anschein hätte, als ob ich für meinen Vater nicht die ihm schuldi.e Ehrfurcht und auch nicht die Liebe hegte, die mich für ihn stets besetzt hat. Sie kennen meine Gefühle und meinen Familiensinn und werden errathen, wie peinlich mir das alles ist. Hier lebe ich dem Studium und der Arbeit. Meine einzige Obsorge ist, mich des Namens, den ich trage, würdig zu machen und darauf vorzubereiten, meinem Lande gute Dienste zu leisten, wenn mich einst die Pflicht dazu beruft. Seien Sie, lieber Freund, von meinen besten Gesinnungen überzeugt. Victor Napoleon.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. April. Die heutige erste Sitzung nach den Osterferien war von kaum 100 Mitgliedern besucht.

Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten ist zu entnehmen, daß der Abg. Kreishauptmann Ehlers in Folge seiner Ernennung zum Geheimen Finanzrath sein Mandat niedergelegt habe. — Der Kultusminister hat eine Statistik der öffentlichen Volksschulen in Preußen überreicht.

In die Tagesordnung eintretend, erledigt das Haus ohne Debatte die Gesetzentwürfe betr. die Errichtung einer neuen fiskalischen Pachtsofsanlage in Berlin und betr. die unentgeltliche Uebereignung eines Abschnittes vom großen Thiergarten in Berlin an das Reich in dritter resp. zweiter Lesung.

Der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäferwirth und deren besondere Kündigungsfriest und Umzugstermine für Schäfer und deren Gefinde wird nach kurzer Diskussion mit einem die Kündigungsfriest und den Umzugstermin auf Ende März resp. Ende Juni festsetzenden Amendement des Abg. Jacobs in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung der Wirksamkeit des nassauischen Centralkirchenfonds und der nassauischen evangelischen Pfarr-Wittwen- und Waisentasse auf die vormals hessischen Theile des Konsistorialbezirks Wiesbaden. Eine von der Commission beantragte Abänderung ward verworfen und der Gesetzentwurf unverändert angenommen.

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1880/81 sowie die Allgemeine Rechnung pro 1878/79 werden ohne Diskussion dechargirt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Verathung der Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 23. Februar 1881, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oepeln.

Nach längerer Diskussion finden folgende von der Commission beantragte Abänderungen Annahme: 1. Von den in der Denkschrift niedergelegten Maßnahmen der königlichen Staatsregierung zur Hebung der wirtschaft-

lichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oepeln, Kenntniß zu nehmen. II. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: die Regulirung der oberen Oder von Oberberg bis Rosel zu beschleunigen. III. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1. dahin zu wirken, daß event. durch die Revision des Statutes der Provinzialhilfskassen der auf das Staatsdarlehen basirte Kredit der Begüterten, den kleinen Grundbesitzern in zweckmäßiger Weise zugänglich gemacht werde, namentlich dadurch, daß die Darlehen durch Vermittlung von Kreiscreditinstitute n ausgegeben werden; 2. die Bestrebungen der schlesischen Landschaft, den Kredit der kleineren Grundbesitzer noch mehr wie bisher zu berücksichtigen, nach Möglichkeit zu fördern.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. April. S. M. Corv. „Buneta“, Kommandant Corv.-Capt. von Reiche, (Machinenschiff der Nordsee-Station) ist gestern Nachmittag zur Abhaltung von Uebungsfahrten in See gegangen. Capitän z. S. Graf von Hade, Kommandeur der 2. Matrosen-Division hat sich mit kurzem Urlaub nach Berlin begeben. — Maschinen-Unter-Ingenieur Noeske ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 18. April. Die Corvette „Stof“, 16 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Glomsda v. Buchholz, ist am 7. März in Manila eingetroffen. — Die am 12. d. M. in der Marineschule begonnene Cabetteneintrittsprüfung wurde gestern beendet. Zu derselben waren 79 Aspiranten zugelassen, von denen 2 zur Prüfung überhaupt nicht erschienen, 8 vor der Prüfung zurücktraten und 7 ärztlicherseits für körperlich untauglich erklärt wurden. Die übr. Prüfung haben 44 Aspiranten unbedingt bestanden, welche heute als Cabetten eingestelt und an Bord der Fregatte „Niobe“ eingeschiff wurden. — Capt. z. See Balois hat die Geschäfte des Commandeurs der 1. Matr.-Division vertretungsweise übernommen. — Die Panzer-Corvette „Sachsen“ geht morgen zur Fortsetzung der Probefahrten nach der Ederndorfer Bucht. — Die Corvette „Arcona“ geht morgen zu einer Uebungsfahrt in See. — Die Geschäfte des Hafencapitans übernimmt während der Dauer der Abwesenheit des Capitän z. S. von Treuenfeld der Capitän z. S. Mensing, Commandant der Fregatte „Niobe“.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. S. „Arcona“ Kiel 31/3. — Zur Abhaltung der ersten Heizerübungsfahrt. — 6/4. Kiel. — S. M. S. „Carola“ 8/2. Adelaide 22/2. — 2/3. Sidney 23/3. (Poststation: Sidney [Australien].) — S. M. S. „Elisabeth“ 12/1. Ost-Dungeneß 13/1. — 13/1. Punta Arenas 16/1. — 17/1. Port Angosto 18/1. — 18/1. Wayne Harbour 21/1. — 23/1. Island Harbour 25/1. — 4/2. Valparaiso 13/2. — 23/2. Callao 27/2. — nach Yokohama. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Rnt. „Habicht“ Sidney 9/3. — Heimreise über Adelaide — Albany angetreten. (Poststation: Aden.) — S. M. S. „Gertha“ 16/1. Kagoshima 15/2. — 19/2. Kobe. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. Rnt. „Zlitz“ 18/2. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Rnt. „Loreley“ 22/12. 81. Constantinopel. — Letzte Nachricht von dort 4/4. (Poststation: Constantinopel.) — S. M. S. „Luise“ 10/2. St. Anna (Curacao). 6/3. — 9/3. Sabanilla 18/3. — 23/3. Kingstown 4/4. — nach Habanna. — (Poststation: Norfolk [Nordamerika].) — S. M. Rnt. „Moewe“ 1/2. Ausland. (Poststation: Aden.) — S. M. S. „Moltke“ 22/12. 81. San José de Guatemala 28/12. 81. — 16/2. 82. Valparaiso. — Letzte Nachricht von dort 25/3. (Poststation: Montevideo [Uruguay].) — S. M. S. „Stof“ 11/2. Singapore 19/2. — nach dem Sulu-Archipel. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Vineta“ Kiel 9/3. — 11/3. Anholt 12/3. — 13/3. Arendal 15/3. — 16/3. Christiansand 18/3. — 20/3. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Rnt. „Wolf“ 7/2. Ningpo 18/2. — 19/2. Shanghai. (Poststation: Hongkong.)

Notales.

* Wilhelmshaven, 19. April. In der gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Col-

unterhalten. Nichts wäre unseren Plänen günstiger, als diese unmittelbare Nachbarschaft. Doch ich will Sie nicht länger aufhalten, Müller, auch meine Zeit ist gemessen, — das Nothwendigste haben wir bereits besprochen, besuchen Sie mich bald einmal wieder, und im Uebrigen gute Freundschaft.“

„Sie sollen in jeder Weise mit mir zufrieden sein, Herr Doctor.“

„Davon bin ich überzeugt, ich vertraue Ihnen. Adieu!“ Er reichte Müller die Hand und dieser verließ das Zimmer.

Eine halbe Stunde später saß der neue Kammerdiener des Baron Schmidt von Seestern auf dem Zimmer Nr. 7 in Baders Hotel und schrieb einen langen Brief an die Wittve Duncker in Hamburg, darauf öffnete er die große Kiste, nahm einige Sachen aus derselben heraus und legte sie in seinen Reisefloffer, aus dem er kurz zuvor einen schwarzen Frack herausgenommen, den er mit dem bis dahin getragenen schwarzen Oberrock vertauschte.

„Die Kammerdiener sind doch die vornehmsten Leute,“ sprach Müller lächelnd vor sich hin, „sie tragen immer einen Frack.“

Nachdem er den Brief couvertirt, ging er hinunter, steckte denselben in den Briefkasten, der auf dem Flur hing und trat in das Restaurationszimmer, wo er sich einen Schoppen Bier geben ließ. Der gesprächige Wirth setzte sich zu ihm und diesem erzählte er, daß er soeben von dem Baron Schmidt von Seestern als Kammerdiener engagirt worden sei.

„Ich war früher,“ fügte er hinzu, „Diener bei dem Afrikareisenden Doctor Schmidt und habe ihn vielfach auf seinen Reisen begleitet. Oben auf meinem Zimmer steht eine Kiste voll afrikanischer Schnurpfeifereien, die ich mir als Andenken von meinen Reisen mitgebracht habe. Ich möchte nun aber nicht gern mit einer so unförmlichen Kiste sogleich das Haus des Barons betreten, und erlaube mir daher Sie zu bitten, Herr Beder, auf dem Boden oder wo es Sie nicht weiter genirt, derselben einen Platz zu gönnen, bis ich Sie mir von Ihnen zurückfordere. Ich bin gern bereit, eine kleine

Lagermiete dafür zu entrichten. Ich werde so wie so von Zeit zu Zeit bei Ihnen einkehren, um einen Seidel dieses vortrefflichen Bieres zu genießen und sobald die Kiste Ihnen lästig wird, können Sie es mir nur sagen. Wissen Sie, Herr Beder, ich habe erfahren, daß der Herr Baron ein großes Afrikamuseum hat und ein eifriger Sammler von Dingen ist, die aus Afrika stammen. Kommt nun die Kiste dort in's Haus, so wird er wissen wollen, was darin ist, und hat er es erst gesehen, kommt er vielleicht auf den Gedanken, mir den Inhalt abzulaufen, ich möchte mich aber nicht gern trennen von den Erinnerungen, die ich mir theilweise mit Lebensgefahr erworben.“

„Die Kiste, Herr Kammerdiener,“ erwiderte der Wirth, „kann hier gerne stehen bleiben, der Hausknecht und der Kellner können sie auf den Stallboden schaffen, da steht sie Niemandem im Wege, — es soll mich sehr freuen, wenn Sie mich dann und wann mit Ihrem Besuch beehren wollen, eine Lagermiete verlange ich nicht. Aber Eins muß ich Ihnen sagen, Herr Müller, für den Inhalt hafte ich nicht.“

„Es wird kein Mensch sich an demselben vergreifen, da er keinen reellen Werth hat, und nur wichtig für den Besitzer ist.“

Müller leerte sein Glas, ließ sich vom Wirth die Rechnung geben, die er bezahlte, gab dem Kellner den Auftrag, eine Droschke zu besorgen, und nachdem der Hausknecht seinen Koffer auf dem Kutschbock placirt, gab er diesem und den Kellner ein anständiges Trinkgeld, verabschiedete sich von dem Besitzer des Hotels und fuhr davon.

Eine Stunde später hatte Müller in der Villa des Barons Schmidt von Seestern das Kammerdienerzimmer bezogen und hatte damit factisch seinen Dienst angetreten.

Achtes Kapitel.

Etwa sechs Wochen waren nach den in den vorigen Kapiteln erzählten Ereignissen vergangen. Das Weihnachtsfest rückte heran und unzählige Hände und Händchen waren

thätig, für Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde ganz im Geheimen eine Ueberraschung vorzubereiten. Aber noch viele andere Hände rührten sich, jedoch nicht, um für ihre liebe Angehörigen eine Befreiung zu vollenden, sondern sie arbeiteten für Geld, und was sie schufen, sollte auch am heiligen Christabend den Weihnachtstisch zieren, doch wand sich durch diese Geschenke nicht der Faden der Liebe und Dankbarkeit, — die Bequemlichkeit, das Unermögen hatten sie bestellt, um dann in vielen Fällen als eigne Fabrikate überreicht zu werden.

In einem kleinen Häuschen einer abgelegenen, verkehrslosen Vorstadtstraße, die größtentheils nur von Arbeitern einer nahegelegenen Fabrik bewohnt wurde, saß um die vierte Nachmittagsstunde vor dem Fenster eines kleinen Strüßchens ein junges Mädchen und versuchte einen weißen Faden durch das Drehen einer Nähadel zu stecken, was ihr aber erst nach einigen Versuchen gelang, da es bereits anfang dämmerig zu werden.

In diesem Augenblick trat aus der Thür, die zum Neben-zimmer führte, eine kleine, etwas corpulente Frau mit einem vollen Gesicht, das förmlich von Humor durchleuchtet war, von einem Humor, der, die Erfahrung hatte es gelehrt, selbst nicht durch harte Schicksalsschläge getödtet werden konnte, sondern immer wieder die Oberhand gewann. Diese unbestehbare Fröhlichkeit ihres Gemüthes strahlte aus den blauen Augen heraus, lauerte in den Grübchen der Wangen und in den Falten um die Mundwinkel und hocte sogar auf dem gemüthlichen Unterlapp. Wenn sie sprach, so lächelte sie, und hatte sie einen Satz vollendet, so lachte sie, und dies Lachen hatte eine solche ansteckende Kraft für Alle, die es hörten, daß sie unwillkürlich mitlachen mußten. Nur auf ein Wesen hatte es diese ansteckende Wirkung verloren, und das war ihr Gatte, der von dem Tage an, wo er unvorbereitet aus einem gesicherten Wohlstande in plötzliche Armuth gestürzt worden war, noch keine Muskel seines Gesichtes zu einem Lächeln wieder verggogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

legien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann und die Rathsherren Hornemann und Manbenke, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Ewen, Fes, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Reif, Wachsmuth und Wills.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung ward beschlossen, daß derjenige Theil des Rohrweges, welcher zwischen der durchzulegenden Neuen Straße und der Bismarckstraße liegt, dem Verkehr entzogen resp. aufgehoben werde.

Unter „Bermischtes“ ward zunächst von der Wegebau-Commission Bericht erstattet über die Frage der Anbringung von neuen Straßenschildern, wo solche noch nicht vorhanden oder schadhast geworden sind. Es ist ermittelt worden, daß die Beschaffung von 42 neuen Straßenschildern erforderlich ist, und beschlossen die Collegien, für die Lieferung derselben beschränkte Concurrenz zuzulassen.

Die Collegien nahmen ferner Kenntniß davon, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Angelegenheiten die Uebernahme unserer höheren Knabenschule als staatliches Institut contractlich vollzogen habe und daß auf den Baufonds noch ca. 300 M. für die Einrichtung eines Baubüros im südwestlichen Theil des jetzigen Knabenschul-Gebäudes zu übernehmen wären, oder anderweitige Räume zur Einrichtung eines Baubüros zu beschaffen seien.

Es folgten weitere Mittheilungen, betreffend a) ein Schreiben des Chefs der Admiralität, b) eine Entscheidung der kgl. Landdrostei bezügl. der städtischen Anleihen und c) eine Antwort des hiesigen kgl. Amtes auf den Antrag um Abänderung der Marktordnung dahin, daß der Verkauf der Marktprodukte nach Gewicht wieder aufgehoben werde.

Schließlich folgt geheime Sitzung.
* Wilhelmshaven, 19. April. Herr Dr. Börgen ist von seiner Reise nach Berlin zur Theilnahme an der Sitzung der Deutschen Polarcommission nach hier zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Vorstand des hiesigen Observatoriums wieder übernommen.

* Wilhelmshaven, 18. April. Nachdem die neuen Statuten des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins fertiggestellt sind und in diesen Tagen zur Vertheilung gelangen, dürfte es im Interesse eines großen Theils unsrer Leser liegen, in gedrängter Kürze diejenigen Bestimmungen kennen zu lernen, welche durch die neuen Statuten im Gegensatz zu den bisherigen zum Ausdruck gebracht sind.

1) Der monatliche Beitrag ist von 25 auf 50 Pf. vom 1. April cr. ab erhöht worden, wovon 25 Pf. zum Verwaltungsfonds und 25 Pf. zum Begräbnißfonds fließen. Letzterer Betrag stellt die bisher für Beerdigungen verstorbenen Mitglieder gezahlten außerordentlichen Beiträge im Durchschnitt dar und kann je nach Bedarf erhöht bzw. erniedrigt werden. Die Beitragspflicht ist also nicht erhöht, sondern nur gleichmäßig auf das ganze Jahr vertheilt worden, eine Einrichtung, welche sowohl im Interesse des Vereins, als auch jedes einzelnen Mitgliedes liegen dürfte. 2) Während der Verein bisher nur im Bedarfsfälle die Kosten der Beerdigung verstorbenen Mitglieder übernahm, hat nach den neuen Statuten jedes Mitglied im Falle des Todes auf ein an die Hinterbliebenen zu zahlendes Begräbnißgeld von 100 M. Anspruch. Außer diesem Betrage werden aus dem Begräbnißfonds die Kosten für Musik und Ehrensalut bestritten. Ist jedoch der Verstorbene zur Zeit des Todes noch nicht ein Jahr lang Mitglied des Vereins gewesen, so werden aus dem Begräbnißfonds nur die Kosten für Sarg und Leichenwagen bezahlt, während der Rest dem Begräbnißfonds verbleibt. 3) Mitglied des Vereins kann jeder in Wilhelmshaven und Umgegend wohnende ehemalige Soldat werden, welcher a. im deutschen Reichsheere oder in der deutschen Kriegsmarine seiner aktiven Militärdienstpflicht genügt hat; b. das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat; c. weder krank noch wesentlich mit einem Schaden behaftet ist, der ein baldiges Ableben befürchten läßt; d. sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und e. einen achtbaren Lebenswandel führt. Bei den Erfahrungsreferenzen 1. K. wird die Ableistung der ersten Uebung der Genügung der Militärdienstpflicht gleich gerechnet. Diejenigen ehemaligen Soldaten, welche das 45. Lebensjahr bereits überschritten haben, können die Mitgliedschaft nur unter Verzichtleistung auf das den Hinterbliebenen der übrigen Mitglieder zustehende Begräbnißgeld erlangen, sofern sie sich nicht bereit erklären, ein erhöhtes Eintrittsgeld — und zwar für jedes das vorgeschriebene Alter überschreitende Lebensjahr 3 M. — zu zahlen. Mitglieder, welche wegen unterlassener Beitragszahlung in den Listen des Vereins gestrichen sind, können zwar wieder aufgenommen werden, werden jedoch wie neu eintretende Mitglieder behandelt und haben die bei ihrem Austritt der Vereinskasse schuldig gebliebenen Beträge nachzuzahlen. 4) Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei den Versammlungen und Aufzügen des Vereins zur Aufrechterhaltung der Ordnung und guten Sitte beizutragen, sowie die von der Generalversammlung beschlossenen Vereinsabzeichen (Müge u.), sofern der Verein in die Öffentlichkeit tritt, nach Maßgabe der vom Vorstande generell oder in jedem einzelnen Falle zu treffenden Bestimmung anzulegen. Ausgenommen von der Verpflichtung zur Anlegung der Vereinsabzeichen sind nur die in Officier- u. Uniform erscheinenden Mitglieder.

* Wilhelmshaven, 19. April. Es war viel Volk zusammengeströmt, um den Paradeeingang der Gesellschaft des amerikanischen Circus Merkel, der heute zur Mittagszeit erfolgte, sich anzuschauen. Während in diversen oldenburgischen Städten der Einzug laut polizeilichem Verbot ohne Sang und Klang erfolgte, musicirten die im Zug vertheilten und auf der Höhe dreier Galawagen postirten uniformirten Musikcorps hier tüchtig darauf los. Das meiste Interesse erweckten natürlich außer den brillanten Galawagen die mächtigen Kameele, Dromedare und Elefanten, welche die größte Cavalcade eröffneten. Eine Stunde vor Eintreffen des Hauptzuges waren bereits die Packwagen mit dem Material zum Aufbauen der Zelte angelangt und ging letzteres mit großer „Hizigkeit“ vor sich. Sicher ist es, daß der Merkelsche Circus den bekannten Circus Myers, welcher vor längeren Jahren die

Runde durch Deutschland machte, an Großartigkeit und Pomp im äußeren Auftreten weit übertrifft, und nach Allem, was wir von auswärts gelesen haben, sollen auch die künstlerischen Produktionen auf einer weit höheren Stufe stehen.

Wilhelmshaven, 18. April. Zur Herstellung eines Schiffahrtskanals durch Domaniemoore in Düstriesland hat der Reformminister außer den als einmalige und außerordentliche Ausgabe bewilligten 169,500 M. noch 31,098 Mark aus dem etatsmäßigen Baufonds der Domänenverwaltung verausgaben lassen. Die Oberrechnungskammer erklärte dieses Vorgehen für nicht zulässig, es liege hier eine Etatsüberschreitung vor, die nachträglich genehmigt werden müsse. Der Vertreter des Ministers mußte zugestehen, daß die Oberrechnungskammer im Rechte sei, nahm aber für die Verwaltung bona fides in Anspruch. Die Commission beantragt jetzt nachträgliche Genehmigung der Etatsüberschreitung.

Wilhelmshaven. Vom reisenden Publikum findet die Vorchrift, daß Jemand, der aus Mangel an Zeit u. ein Billet nicht mehr lösen konnte, dies vor dem Einsteigen in den Zug dem dienstthuenden Schaffner mitzutheilen hat, noch immer nicht die genügende Beachtung. Wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß beim Unterlassen dieser Meldung der ohne Billet Betroffene ein Werthbillet von 6 M., oder wenn dieses den tarifmäßigen Satz für die zurückgelegte Strecke nicht deckt, den doppelten Fahrpreis zu zahlen hat. Wird jedoch die Meldung vorher gemacht und die Mitfahrt vom Zugführer überhaupt noch zugelassen, so ist nur ein Zusatzbillet für 1 M. zu lösen.

† Velsort, 19. April. Gestern fand in Gegenwart des Herrn Amtmanns Ahlhorn aus Fever und des Hrn. Pastor Trentepohl aus Neuende die Neuwahl von vier neuen Mitgliedern des Schulausschusses statt. Die Sache nahm seit einiger Zeit das Interesse der Beteiligten sehr in Anspruch und wurden, wie bereits erwähnt, in der letzten Versammlung des Bürgervereins 4 Herren in Vorschlag gebracht. Von 153 abgegebenen Stimmen entschieden 132 resp. 133 im Sinne des Bürgervereins und wurden somit von den Grundbesitzern die Herren Gastwirth Schulz und Kiepel, von den Nichtbesitzern die Herren Buchbinder Kühn und Werkführer Dremel gewählt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Esens, 14. April. Heute in der Mittagsstunde gerieth das Platzgebäude „Dittschhorn“ bei Thunum, welches dem Landwirth H. C. Freyrich gehörte, und von demselben bewohnt wurde, in Brand. Das Feuer, dessen Entstehungsurache gänzlich unbekannt ist, griff, von dem starken Winde begünstigt, so schnell um sich, daß das ganze Gebäude in wenigen Augenblicken in hellen Flammen stand. Die Brandstätte zeigt ein schauerhaftes Bild der Verwüstung. 23 Stück Hornvieh sind umgekommen und die Cadaver der vielen Thiere bieten einen entsetzlichen Anblick. Die Bewohner des Hauses sind in dem nächsten Nachbarhause untergebracht.

Emden, 18. April. Nachdem die Ausstellung von Lehrplänen jetzt geschlossen ist, wird am Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, die öffentliche Verlosung der angekauften Gegenstände stattfinden; es befinden sich darunter höchst elegante Sachen, wie Sophas, Lehnstühle, Schränke aus Mahagoniholz, prachtvolle Pferdegeschirre, sodann außer zahlreichen werthvollen Haushaltsgegenständen auch Erzeugnisse des Schuhmacher- und Schneidergewerbes, Bürstenwaaren, Schlosser- Arbeiten, Bücher u.

Aus Rheiderland, 16. April. Kürzlich wurde auf der Flucht nach Holland ein Deserteur des 78. Regiments, der Sprache nach ein Elsässer, von einem Grenzaufseher um Mitternacht ergriffen. Den Unglücklichen erwartet die gerechte Strafe. Aber frei aus gehen die zahlreichen Deserteure, welche, unmittelbar vor dem Antritt ihres Dienstes stehend, die Grenze Hollands suchen und mit ihrem Ueberschreiten das Joch der gefährdeten Militärdienstjahre von sich geschüttelt haben. Man macht von dem beabsichtigten Entweichen fast nicht einmal Hehl, es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in Schaaeren junge Burschen sich ihrer Militärpflicht entziehen. Das öffentliche Gewissen wird befestigt und abgestumpft, die Jugend horcht auf und entnimmt sich aus diesen Vorkommnissen das Ihre, die Vaterlandsliebe, ja auch nur die Achtung vor dem Vaterlande, das sich selbst nicht schützt, die Ehrfurcht vor der Obrigkeit leidet überflüssigen Schaden, und der Heimath werden die besten Kräfte entzogen. Die nachtheiligen Folgen dieser unerlaubten Auswanderung für die militärische Macht des Vaterlandes liegen auf flacher Hand. Man schüttelt daher überall die Köpfe und findet das Gehelassen der Deserteure unbegreiflich; man versteht nicht, daß nicht ein Vertrag mit Holland die Flucht der gegen ihr Vaterland Undankbaren hindert. Die nächsten Aushebungen werden die großen Lücken zeigen, welche allgemeine Furcht vor der Behandlung während der Dienstzeit, Undankbarkeit, Pflichtvergeßlichkeit und Amerikafucht gerissen hat. — Gerade die holländischen Linien machen es den Auswanderern leicht; für 150 M. liefert der Agent einen jungen Mann nach dem Staate Iowa, wohin die Rheiderländer sich vielfach wenden. Wie man erzählt, habe ein preussischer Agent die Nachricht von dem Unfalle eines kürzlich mit Auswanderern voll besetzten holländischen Dampfers verbreitet, aber nur aus Verleumdung. Die Concurrenz Hollands scheint eine gefährliche zu werden. Es wäre erwünscht, wenn eine kundige Feder über die Verhältnisse der Union zu einander zuverlässiges Material böte. Wenn die Bremer bis Newyork pro Person 110 M. fordert (3. Kl.), so verlangt die holländische Linie nur 80 M., eine für Einzelne und besonders für Familien schwer ins Gewicht fallende Differenz. (Emd. Jta.)

Fever. In der Sitzung des Stadtraths am Donnerstag kam u. A. auch der Vorschlag der Schulacht Fever pro 1882/83 zur Verathung. Das Schulgeld, für jedes Kind 6 M., beträgt im Ganzen etwa 4600 M. Durch Umlagen über die Schulacht muß aufgebracht werden: nach dem Grundbesitz etwa 3400 M., nach der Ein-

kommensteuer etwa 17,000 M., welches letztere eine 7 1/2 monatliche Einkommensteuer beträgt. An Gehalten der Lehrer wird im Ganzen etwa 19,000 M. bezahlt, die Reparaturen an den Schulgebäuden erfordern an 2000 M., für Verzinsung der Capitalschulden sind an 1300 M. zu verausgaben, für Bücher und Lehrmittel 370 M., für Feuerung 1000—1200 M. — Der vorgelegte Voranschlag wurde im Wesentlichen genehmigt. Der Stadtrath sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß künftig nicht, wie in diesem Jahre, die öffentliche Prüfung zu Ostern ausfallen möge.

Ans dem Amte Wittlage, 16. April. Ein schreckliches Ende wurde heute Abend einem 17jährigen Mädchen in der Bauerschaft Brochhausen bereitet. Vor einigen Tagen geriethen dessen Kleider durch einen glühenden Ofen in Brand und, statt sich rasch der Gefahr durch Abwerfen sämtlicher Bedeckungsgegenstände zu entziehen, rief dasselbe, weil es allein im Hause war, die Nachbarn zur Hilfe. Ehe ihm diese geleistet werden konnte, hatte das Feuer bereits den Körper in buchstäblichem Sinne geröstet, so daß der Tod nur als Retter von den entsetzlichen Qualen begrüßt werden konnte.

Dünabrild. Folgendes Beispiel eines schönen christlichen Heroismus wird der „D. Reichs-Zeitung“ von hier gemeldet: Ein Maurer in M. hatte das Unglück, in den brennenden Kalk zu stürzen. Obgleich von seiner Umgebung möglichst schnell herausgezogen, war derselbe doch schon jämmerlich zugerichtet. Im allgemeinen Krankenhause, wohin man ihn sofort brachte, boten die Aerzte zwar ihre ganze Kunst auf, um ihn zu retten; allein es zeigte sich bald, daß eine Rettung nicht möglich war. Das Fleisch ging in Fäulniß über und fiel in Stücken von dem Körper des Unglücklichen. Die Folge war, daß ein unerträglichlicher Geruch sich verbreitete und den Kranken saal verpestete, weshalb auch die übrigen Kranken aus demselben entfernt werden mußten. Es kam so weit, daß Niemand es über sich gewinnen konnte, an dem Lager des Kranken zu verweilen. Da faßte eine der barmherzigen Schwestern den unglaublich heroischen Entschluß, ihre noch jüngeren Mitschwestern von dieser Beschwerde ganz zu befreien und die Bedienung des Kranken ganz allein zu übernehmen. Nachdem sie von ihrer Oberin die Erlaubniß und den Segen erhalten hatte, wandte sie dem Unglücklichen alle nur erdenkliche Sorgfalt zu, indem sie unausgesetzt an seinem Schmerzenslager verweilte. Sie verschaffte ihm in seinem namenlosen Leiden jede mögliche Linderung, so daß derselbe mit dem Ausdrucke der innigsten Dankbarkeit auf seine Pflegerin blickte. Erst, als der Kranke unter ihrem trostreichen Zuspruche seine Seele ausgehaucht hatte, verließ sie sein Lager.

Bremen. Ein eigenthümliches Mittel hat ein bisher in Walle bei Bremen wohnender Arbeiter, der vor einigen Jahren aus dem Posen'schen hier eingewandert ist, angewandt, um sich seiner Kinder, von denen das Älteste kaum zehn Jahre alt ist, zu entledigen. Ein Polizeibeamter fand die Kleinen vorgestern Abend halb erstarrt im Vestibül des Stadthauses auf einer Bank eingeschlafen. Das Älteste Kind hielt einen Zettel in der Hand, worauf zu lesen war, daß der Vater seine Kinder zurücklasse, der Bremer Staat möge sie ernähren. Die bedauernswerthen Kinder wurden zunächst von der Polizei untergebracht; mit dem Vater, dessen Aufenthalt jetzt bekannt ist, wird noch ein ernstes Wort zu reden sein.

Bermischtes.

— Ein amerikanisches Sensationsstück. Die „American Times“ erzählt Wunderdinge über ein neues Stück, welches in Newyork nie dagewesene Sensation erregt. Wir lassen eine kurze Skizze der Handlung hier folgen: „Die Heldin, ein junges Mädchen, stirbt mit Ende des ersten Aktes. Der Vorhang steigt zum zweiten Male und wir befinden uns in einem Secirsaale. Den Ehrenplatz unter den Leichen im Vordergrunde nimmt die Helbin ein; ein Professor mit mehreren Studenten erscheint; sie ziehen den niederen Tisch mit der Leiche bis dicht an das Orchester heran, und man sieht, daß die Todte entböhrt, nur von einem Tuche überdeckt, hier ruht. Der Professor nimmt sein Bistouri und macht einen Schnitt in die Brust. Man hört einen Schrei, die Helbin ist vom Scheintode erwacht. Jetzt werden einen Akt hindurch die schauerhaftesten Mittel angewendet, die Kranke schluchzt, windet sich in Krämpfen, redet irre u. Der Professor winkt dem Anatomiedienere; dieser wirft der Kranken ein langes Sterbehemd über; damit bekleidet, mit lang herabwallendem Haar, bleichem Gesicht, erzählt die Helbin ihre traurige Geschichte vor und nach dem Tode. Die Herren im Publikum klatschen wüthend Beifall, die Damen fallen dugenweise in Ohnmacht, das Haus ist allabendlich ausverkauft.“

Wilhelmshaven, 19. April. Contrbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,00	101,55	%
4 " Oldenb. Consois	100,00	101,00	"
4 " Stücke à 100 M. i. Verf. 1/4 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75		"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50	"
4 " Vareler Anleihe	99,75	100,50	"
4 " Landschaft. Central-Pfandbr.	100,70		"
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,00	150,00	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			"
4 " Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,40	101,95	"
u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.			
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,40		"
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00		"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98,50	99,50	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75	"
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	"
" Borussia Priorit.	100,50	101,00	"
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70	"
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,378	20,478	"
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,17	4,28	"

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 2 U. 11 M., Nachm. 2 U. 33 M.

Bekanntmachung.

In Sachen der Wittve des weil. Schneidermeisters **Joh. Fr. Surling**, Greetje, geb. Martens, in Weener, Gläubigerin, wider den Bädermeister **B. S. Behrends** in Neustadt-Gödens, Schuldner, soll das dem Schuldner gehörige, im hiesigen Grundbuch für Neustadt-Gödens Band 1 Blatt 13 verzeichnete

Haus

mit Zubehör S.-Nr. 91 an der Kirchstraße in Neustadt-Gödens (Größe 4 Ar 13 □ m, Nutzungswert 120 Mk., am

Dienstag, d. 16. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

öffentlich nach Meistgebot im Wege der Zwangsvollstreckung hier verkauft werden.

Alle, welche an dem Hause mit Zubehör Eigentums-, näherrechtliche, fideicommissarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche Rechte alsdann hier anzumelden, widrigenfalls sie derselben im Verhältnis zum neuen Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 3. März 1882.

Königliches Amtsgericht.
Dirksen.

Verkauf.

Der Arbeiter **G. S. Farms** läßt am

Dienstag, den 25. ds. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

den Nachlaß der Wittve des weil. Buchbinders **G. S. Sopppe** zu Schaar, nämlich:

1 Secretär, 3 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 Küchenschrank, 1 Eschrank, 1 Hängeeschränk, mehrere Kommoden, 5 Tische, 1 1/2 Duz. Rohr- und Rüschenstühle, 3 Spiegel, 1 Bücherborte, 1 Eckborte, 1 Nippborte, 3 Wanduhren, 20 Stück Schildereien, 1 Kuppellampe, Glas-, Porcellan- und Steinzeug, Eimer, eiserne Töpfe, Theekessel, zinn. Schlüssel, 1 Duz. Theelöffel, überhaupt sämmtl. Haus- und Küchengerät;

auch: 3 vollständige Betten, viele Frauenkleidungsstücke, Bett- und Leinenzeug;

dann: 1 Faß mit eingemachten Bohnen, 1 Faß mit Sauerkraut und 5 Scheffel Kartoffeln, öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, 17. April 1882.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Auf obiger Vergantung wird eine vollständige Ladeneinrichtung mit Treppen mitverkauft werden. D. D.

Zu verkaufen

eine gut erhaltene Zeugrolle, ein Gardinen Rahmen (zum Aufspannen von Gardinen, 6 Fach alte Fenster.

G. S. Behrends,
Bismarckstraße 58.

Habe noch einige Fuder gutes

Gen
zu verkaufen.

G. P. Behrens, Belfort.

Aus einer zu erwartenden Ladung behauener **Pitchpine-Walzen** offerire kleinere Partien zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ab. Koop, Bremen.

Zum 1. Mai cr. habe ich noch

3 eine möbl. Wohnung zu vermieten.

H. J. Tiarks,
Wilhelmshaven, Kronenstr. 1.

Verlangt
auf gleich ein Kaufbursche aus guter Familie.

Ludwig Janssen.

Männer-Turnverein „Jahn“ in Wilhelmshaven.

Programm

für die
am Sonntag, den 23. April c., in „Burg Hohenzollern“
stattfindende

Feier der Fahnenweihe

Nachmittags 4 Uhr: Eröffnung der Feier.
Weihelied.
Festrede und Enthüllung der Fahne.
Lied.

Nachmitt. 4 1/2 Uhr: Schauturnen. a. Freilübungen; b. Schauturnen in Mägen; c. Kirturnen.
Schlußlied.

Abends 8 Uhr: **Turnerball.**
„ 12 „ **Gemeinschaftliches Essen.**

Freunde des Turnens haben zur Fahnenweihe und zum Schauturnen freien Zutritt. Zum Ball können Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt werden und sind Karten à Mk. 1,50, sowie Freikarten für Damen bei den Mitgliedern Breitischädel (Tageblatt-Redaction), B. Grashorn, Bismarckstraße 55, sowie an den Turnabend in Empfang zu nehmen. Ebendasselbst werden auch die Vereinsabzeichen für die Mitglieder verabfolgt, deren Anlegung Erforderniß ist.

Das Fest-Comité.

Burg Knyphausen.

Sonntag, den 23. April:

Großes Extra-Concert

(Militärmusik)

gegeben von der neuen Capelle aus Jever, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **W. Krone.**

PROGRAMM.

1. Theil.

1. Gruß an's Jeverland von W. Krone. (Neu.)
2. Ouverture „Die Amazone“ von Riesler.
3. Erinnerung an Wiesbaden. Walzer von Parlow.
4. „La Paloma.“ Mexikanische Fantasie von Pradier.
5. Blondgelocktes Dirndl. Polka-Mazurka von Gärtner.

2. Theil.

6. Cavatine aus der Oper „Conrado“ von Ricci.
7. Nieder-Quadrille von Herold.
8. Studentenart. Großes Potpourri von Häfner.
9. Reveille von H. Natusch.
10. „Hien-Galopp“ von Bräunlich.

Entrée à Person 50 Pf. Anfang 3 1/2 Uhr.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet ergebenst ein **Hochachtungsvoll**
Hinrichs.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfehlen

Runge & Doden, Leer.

Niederlage bei Herrn **G. S. Christians,** Wilhelmshaven.

Mit dem heutigen Tage übertrugen wir

Herrn Aug. Stöffler, Bismarckstr. 55,

für hiesigen Platz und Umgegend eine Annahmestelle unserer chemischen Wäscherei und Färberei von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art und hoffen wir, daß unser Unternehmer hier am Platze seitens eines geehrten Publikums ebensoviel Zuspruch haben wird, wie dieses stets an anderen Orten, wo wir bereits vertreten sind, der Fall war. Wir sichern eine untadelhafte und prompte Ausführung aller uns anvertrauten Gegenstände zu und zeichnen

hochachtungsvoll

A. & G. Dreyer

Hochschönfärberei und chemische Wäscherei
Hannover.

Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoaufschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Auf sofort finden 2 tüchtige Schmiedegesellen, auch ein Schlossergeselle Beschäftigung bei

August Schild,
Bismarckstr. 54.

Torfstreu und Bohnenstangen

empfiehlt

E. Schultze, Kaiserstr. 3.

Verzinn- und emaillierte Kochgeschirre, Petroleummaschinen, rohe, lackirte und emaillierte Wassereimer, Zeugleinen, Kohlen- u. Volteneisen, Caffee-Möhlen, Gewürzschränke, Mehl- und Salztönnen, sowie alle anderen Haus- u. Küchengeräte in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. J. Tiarks,
Roonstraße 78.

8 ten Doorakaat Genever

per Flasche 50 Pf.
aus der Kornbranntwein-Brauerei von **J. ten Doornkaat Koolmann Söhne** in Norden empfiehlt
Rud. Gehrels,
Marktstraße 14.

Frisches Rostfleisch
empfiehlt
Wilh. v. Essen, Belfort.

Rohtabakhandlung
en gros & en detail von
C. Frische, Bremen,
Kirchenstraße 11 (Altstadt), empfiehlt alle Sorten Tabake, auch bei einzelnen Pfunden, zu den billigsten Preisen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Huste-Nicht
Geschützt

Malztract u. Caramellen
v. **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren treffl. **Huste-Nicht (Malz-Extract)** für Hals, Brust und Verdauung empfand ich davon eine sehr heilsame Wirkung etc.

Schloß Johannesberg.
Heinrich,
Fürstbischof von Breslau.
*) Extract a Flasche 1 Mk. 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf.
Zu haben in Wilhelmshaven bei **G. Schimmelpenninck.**

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren-, Drogen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Mehrseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, habe ich außer meiner Sprechstunde am Morgen von 7 bis 9 Uhr eine solche

von 3 bis 4 Uhr
Nachmittags

angelegt.
Feddertwarden.

Dr. Osterbind.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut Vorrätig a Stück 50 Pf. bei **Gd. Sigegrad.**

Bewerbe-Verein.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 20. April, Abends 8 Uhr, in der „Wilhelmshalle“.

- Tagesordnung:
1. Wahl der Revisoren für die Jahresrechnung.
 2. Beschlußfassung über Schul-Angelegenheiten.
 3. Beschlußfassung über einen Antrag des Central-Vorstandes deutscher Handwerker betreffs Besichtigung des Delegiertentages.
 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Frielingsdorf.

Verein Humor.

Sonnabend, den 22. d. M., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Vergütigen betreffend.
 2. Neuwahl des Vorstandes etc.

Der Vorstand.

Versammlung der Officiere und Aerzte des Beurlaubtenstandes

Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant.

Zu vermieten zum 1. Mai 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Speisekammer und Zubehör bei **Buck, Borsenstr. 28, 1 Tr.**

Zu vermieten ein möbliertes Zimmer.
G. S. Christians.

2 tüchtige Schlossergesellen auf sofort gesucht von
R. Wesenick.

Glacé- und wachlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.
Elsab, Marktstraße 6, 1 Tr.

Warnung.

Die auf meinen Namen **Gerhard Hinders** lautende Karte von der Kaiserl. Werkstätte erkläre ich hiermit für ungültig und habe für keinerlei etwa durch dieselbe vorkommenden Differenzen, da ich aus der Arbeit des Unternehmers Herrn **Wachsmuth** ausgetreten bin.
Gerhard Hinders,
Altheppens Nr. 201.

Zugelassen

ein schwarzer geschorener **Pudel**. Derselbe hat ein Halsband von Kupfer und Messing mit dem Namen **Cäsar Tiesler** und der Marke Nr. 93/1882. Gegen Erstattung der Kosten kann der Hund abgeholt werden.

Eda Tönnissen,
Neustadt-Gödens.

Meine Verlobung mit Fräulein **Christiane Kohl** ist mittlerweile aufgehoben.
Belfort, den 19. April 1882.

Christian Schröder.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit dem Herrn **G. Scherff** aus Wilhelmshaven erlauben wir uns ergebenst anzukündigen.

Kopperhörn, 18. April 1882.
J. Sourack und Frau.

Hierdurch Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mein lieber Mann und meiner Kinder treuer Vater, der Hauptlehrer und Organist

Conrad Hegerhorst
am heutigen Tage nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Heppens, 17. April 1882.

Louise Hegerhorst.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr.